

Grundmuster von Mensch und Natur

Arbeiten von Armin Forbrig im Schauspielhaus Chemnitz

Künstlerische Arbeiten des Bildhauers und Grafikers Armin Forbrig waren im vergangenen Jahr in verschiedenen Ausstellungen zu sehen; so im Ferdinand-Weinhold-Bau der Technischen Universität oder in der Galerie Schmidt-Rottluff. Wesentlich umfassender ist die in dieser Woche eröffnete Exposition mit Werken des Künstlers im Foyer des Städtischen Schauspielhauses Chemnitz. Umfassender schon von der Anzahl der gezeigten Arbeiten. Der Betrachter kann die Breite des künstlerischen Werkes von der zumeist kräftigen Figürlichkeit bei den Steinplastiken bis zum sensiblen Sprachblatt erfassen und zugleich den inneren Zusammenhang deutlicher spüren.

Forbrig, der Vorsitzende des Chemnitzer Künstlerbundes, bekennt sich zum Menschen und dessen Befindlichkeiten. Das hebt auch ein in der Ausstellung ausgelegter Text des Künstlers hervor. Ein Bekenntnis, das den möglichen Vorwurf, klassisch-konventionell zu sein, nicht scheut. Dafür stehen das Wort und die Arbeiten gleichermaßen. Was sich an spannungsvollen Beziehungen zwischen der Arbeit am Stein („das dreidimensionale Ansprechen eigener und fremder Befindlichkeiten“), dem Gezwungensein an das jeweils genutzte Material Stein und dem viel freieren Spiel der Handzeichnung ergibt, wird erprobt. Bildhauerisches und grafisches Schaffen beeinflussen sich wechselseitig.

Ablesbar wird das schon in der Präsentation der Ausstellung, wenn man die Aktskizze „Schwangere“ mit der vor ihr stehenden Plastik „Schlafende Mütterliche“ vergleicht. Die Plastik aus italienischem Marmor ist eine der neuesten Arbeiten des Bildhauers Forbrig. Ähnlich wie in der Zeichnung konzentriert sich die Bearbeitung des Steins auf Grundsymbole des

Mütterlichen. Gegenüber dem Leib und den Brüsten ist der Kopf bewußt klein gehalten; er verbirgt sich bei der Plastik hinter dem schützenden Arm. Das kostbare Material Marmor bleibt zum Teil unbearbeitet, roh, wie es im Steinbruch gewonnen wurde. Das figürlich Menschliche dagegen ist sorgsam bearbeitet und poliert. Diese Arbeitsweise wendet Forbrig auch bei anderen Plastiken an, so bei dem weiblichen Akt aus rotem Granit. Hier allerdings mit ganz anderem Sinngehalt.

In der für den Verkauf von Kunstwerken konzipierten Ausstellung, eine Neuheit in dem fast zwanzigjährigen Galeriebetrieb des Schauspielhauses, sind neben bekannten Arbeiten viele neue. Fünf Blätter reflektieren direkt die gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten zwei Jahren. Die meisten Arbeiten aber sind Ergebnis der ersten Studienreise des Künstlers nach Carrara in Italien, dem Ort, aus dem der weltberühmte Marmor stammt. Die verschiedenen Zeichnungen mit Titeln wie „Steinbruch“, „Marmorbruch“, oder die Varianten der „Italienischen Landschaft“ vermitteln den starken Eindruck des Gesehenen. Der Bildhauer und Zeichner erfaßt die Strukturen des gewachsenen Steins, das Aufdrängen zum Berg oder dessen Aufspalten, wenn daraus Steinquader gewonnen werden.

Vergleichbare Strukturen finden sich interessanterweise in einer früher entstandenen Siebdruckarbeit „Männlicher Torso“. Natur und Mensch werden im Zusammenhang empfunden. Eine innere Geschlossenheit des künstlerischen Werkes, das sich doch als ständiges Suchen begreift.

Dr. Walter Kusche

Die Verkaufsausstellung im Städtischen Schauspielhaus Chemnitz ist bis 25. Februar 1991 geöffnet.